

Filme im Dauerbetrieb

Clemens Klopfenstein - GESCHICHTE DER NACHT (1978)

GESCHICHTE DER NACHT ist ein einstündiger schwarzweißer Dokumentarfilm, den eine kleine Equipe während 150 Nächten an verschiedenen Orten in Europa immer dann gedreht hat, wenn die Städte leer und ausgestorben waren. Es handelt sich um eine Sammlung von ruhigen, meditativen Bildern und Tönen, die meine Mitarbeiter und ich von einer langen Reise durchs leere, ausgestorbene Europa zurückgebracht haben. C.K.

// 8.internationales forum des jungen films

Marguerite Duras - LE CAMION (1976/77)

LE CAMION besteht im wesentlichen aus der Erzählung von einem möglichen Film: die Autorin sitzt mit dem Schauspieler Gerard Depardieu in einem Zimmer, beide unterhalten sich anhand eines Manuskripts über einen Film, der von einem Lastwagen, einem Lastwagenfahrer und einer Frau handeln könnte; dazwischen sind Aufnahmen von einem Lastwagen eingeschnitten, der durch öde Landschaften fährt. Der Text wird wie in einer Dunkelkammer entwickelt. Man vereinbart, ihn entstehen zu lassen – ein fragiler Zustand. Eine konstante Beschwörung von Repräsentation. Doch die Repräsentation findet nicht statt. "Der Film hat schon hier begonnen, mit Ihrer Frage nach dem Bild. Der Text dient allein zur Initiation des Spiels." Depardieu, ein falscher Lastwagenfahrer par excellence, muss ihn entziffern, macht dabei Fehler und wird unsicher. Es wird 'vom Blatt gelesen'.

Keine Aufnahme durfte wiederholt werden. Der Film dokumentiert damit seine unwiederholbare Lektüre. Wo die Fortsetzung des Manuskripts fehlte, mussten Duras und Depardieu improvisieren. Duras versuchte einen unrealisierbaren, unmöglichen Film zu machen: "'Le camion' ist ein großes Vergnügen. Wenn ich ihn mir selbst anschau, bin ich im siebten Himmel. 'Le Camion' ist äußerst kompliziert. Es ist sicher das Komplizierteste, was ich je gemacht habe." (M. Duras)

// 8.internationales forum des jungen films & www.hausderkunst.de/agenda/detail/marguerite-duras-le-camion-der-lastwagen/

John Cage - ONE11 WITH 103 (1992)

Kurz vor seinem Tod vollendete Cage seinen einzigen Film One11 (1992). Der 90-minütige, komplett in schwarz-weiß gehaltene Film hat filmisch-erzählerisch wie auch musikalisch kein Thema, außer dem Licht. Ein aus 103 Musikern besetztes Orchester führt das Orchesterwerk 103 (1991) auf, die Bildsprache beschränkt sich auf Scheinwerferprojektionen. Die Art der Lichteffekte, die Kamerabewegungen und die Einzelheiten des Schnittvorgangs beruhen auf Cages Methodik der Zufallsoperationen. Statt einer Handlung zeigt der Film die fast elegische Bewegung des Lichts, dessen Konturen sich langsam vor der Kamera verschieben.

// de.wikipedia.org/wiki/John_Cage

Nam June Paik - ZEN FOR FILM (1962-1964)

In einer Endlosschleife läuft ein unbelichteter Film durch den Projektor. Das Bild das somit projiziert wird, zeigt eine Fläche mit hellem Licht, das sich lediglich dadurch verändert, dass Kratzer den Film beschädigen und sich Staubpartikel auf der Materialoberfläche absetzen. In Analogie zu John Cage, der die Stille als Nicht-Klang in seine Musik einbezog, nutzt Paik die Leere des Bildes für seine Kunst: Ein Film, der nur sich selbst und seine Materialbeschaffenheit abbildet, soll als »Anti-Film« den Betrachter dazu anhalten, der Bilderflut von außen eigene Bilder von innen entgegenzusetzen.

// www.medienkunstnetz.de/werke/zen-for-film/

Jana Müller – KLOPFEN (2004)

Das Scheitern von Erinnerung thematisiert Jana Müller unter anderem auch in der Arbeit „Klopfen“. Das Video entstand für eine Ausstellung im Kunstbunker München. Der derzeit für Ausstellungen genutzte Bunker diente im 2. Weltkrieg als Schutzraum und grenzt an ein Wohnhaus mit heute verborgenen Zugängen an. In dem Video sieht man einen Mann in einem Wohnzimmer. Er klopft die Wand auf der Suche nach einer Hohlstelle, einem Zugang oder Ausgang ab. Das Klopfen im Video wird symbolisch zu einer Suche nach der Vergangenheit, zu der ein direkter Zugang nicht mehr möglich ist. Nur das unterschiedliche Klopfgeräusch an der Wand deutet Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart an.

//Jana Müller

Robert Drew – PRIMARY (1960)

PRIMARY gilt als das erste "offizielle Werk" des Direct Cinema: ein Bericht über die Vorwahl zur Präsidentschaft mit den beiden Widersachern Hubert Humphrey und John F. Kennedy. Dank einer speziell für diesen Film entwickelten 16mm-Bild- und Tonausrüstung konnten sich die Filmemacher erstmals so durch ein gegebenes Geschehen bewegen, wie es sich Dokumentaristen seit mehreren Jahrzehnten erträumt hatten.

// www.arsenal-berlin.de/kino-arsenal/programm/einzelansicht/article/3272/2796.html

Kino-Abende

1) Kurzfilmabend: 19.09.15 / 20 Uhr

Michaela Grill – INTO THE GREAT WHITE OPEN (2015)

Fast hätte man die ersten Minuten über den weiten Horizont hinaus, durch den Film hindurch, in das Whiteout der reinen Kontemplation gestarrt, da ändert sich die Strategie. Die Bilder werden schneller, unruhiger, flickern und zittern, schlagen zurück, öffnen den Blick auf Artefakte: Schneesturm oder Pixelsuppe? Und haben da nicht kurz alpenländische Bergformationen durchgeschimmert? Da kommt wenig später die längste Einstellung des Films gerade recht, in der eine Möwe sich aus einem abrollenden Eisberg und uns zurück ins Terrain abschmelzender Pole rettet. Der Boden ist unsicher.

// www.sixpackfilm.com/de/catalogue/show/2179

Rainer Kohlberger – MOON BLINK (2015)

Das exklusiv mit Code generierte Video unterlegt dessen Handlungsmodell einen eigentümlich ästhetischen Dezinismus. Zunächst ist es die Bewegung, die irritiert. Die wellenförmig ungeordneten Abläufe von Linien stabilisieren sich zwar zu streng regelhaften, stets aufwärts verlaufenden Bewegungsmustern von weißen Balken (und ihren Schatten, vergleichbar Opus IV von Walter Ruttmann), doch in der zunehmenden Akzeleration wird der Blick seiner Gewissheit enthoben, verliert die Möglichkeit, zu differenzieren. Die algorithmisch komponierte und bewegte Welt Kohlberger's liebt es, in ihrer graphisch-visuellen und akustischen Überbietung auf ihr unbegrenztes Mutationspotential hinzuweisen, sinnliche Verausgabung und mentales Rauschen ebenso hervorzubringen, wie ästhetisches Kalkül und verschleierte Ordnungen.

// www.sixpackfilm.com/de/catalogue/show/2182

Friedl vom Gröller – RUHE AUF DER LEINWAND (2014)

Elf Sekunden verbringt ein Museumsbesucher im Schnitt vor einem Kunstwerk. 1 Minute und 30 Sekunden lang richtet Friedl vom Gröller den Blick auf ein gemaltes Portrait. Ungerahmt auf einer weißen Wand positioniert, funktioniert die Betrachtung wie in einem white cube, der uns den Dialog mit dem Werk, ohne Störfaktoren architektonischer oder farblicher Art, ermöglichen soll. „Ruhe auf der Leinwand“ herrscht im gleichnamigen tonlosen Film im doppelten Wortsinn: Die Kinoleinwand versetzt die Zuschauer in die Position des Kunstbetrachters, nur das leichte Zittern der die Kamera haltenden Hand verweist auf die Existenz einer zwischengestellten dritten Person – wir betrachten das Kunstwerk durch deren ausgelagertes Kameraauge.

// www.sixpackfilm.com/de/catalogue/show/2193

Manuel Knapp – 1=~a (2014)

Bevor die „Dekomposition“ auf der Bildebene einsetzt, hört man schon den dröhnenden Sound. Parallel zu dessen Intensivierung schieben sich links weiße Linien in den schwarzen Bildraum hinein. Als würde man nur einen Ausschnitt eines viel größeren, räumlichen Gefüges betrachten, fährt vom unteren Bildrand ein diffus „leuchtender“ Quader nach oben, während sich am rechten Rand eine abstrakte Figur in raumbildende Formen auflöst. Manuel Knapp folgt dabei im Grunde sehr klassischen, malerischen Regeln, wenn er sich beim Aufbau bzw. der Zersetzung von Flächen, Körpern und Räumen der optischen Wirkung von Licht und Schatten bedient.

// www.sixpackfilm.com/de/catalogue/show/2067

2) 24.09.15 / 20 Uhr

Stan Brakhage – DOG STAR MAN (1961-64)

DOG STAR MAN ist mehr als alles andere ein malerischer Akt, ein Bewegungsbilderrausch. Die Filmmaschine widersetzt sich den Gegebenheiten der Natur und denaturiert die Bilder. Es ist ein in die Grundfragen des Bildexistentiellen erweiterter „Familienfilm“. Für keinen der "Dog Star Man"-Abschnitte nutzte Brakhage Musik oder Sound. Es ist ein Stummfilm, der sich auf Hauptpriorität des Medium Films beschränkt: Dessen visuelle Seite. Und durch die Lobpreisung und Vervollkommnung der Optik, indem man sie zur Erklärung unserer Welt und zum Denkmal all der Schönheit eben dieser erklärt, wird aus "Dog Star Man" mehr als nur ein Film, sondern, wie Kritiker Michael McClure einst beschrieb, ein "tanzender Film", ein "lebendiges, organisches Wesen", kreierte durch Schnitt und Kameraführung. Kolossal, allumfassend, bedeutend und einfach nur wunderschön. "Dog Star Man", der größte aller abstrakten Filme. Was bleibt noch zu sagen, außer die Amerikanische National Congress Library zu zitieren, die über "Dog Star Man" sagten, es sei der bedeutsamste Film, der je gemacht wurde?

// www.filmzentrale.com/rezis/dogstarmanbl.htm

3) 26.09.15 / 20 Uhr

Pat O'Neill – WATER AND POWER (1989)

WATER AND POWER ist über einen Zeitraum von mehreren Jahren entstanden, ohne Drehbuch, im Vertrauen auf das zufällige Zusammenspiel von Orten, Menschen und Situationen. Es ergab sich, daß der Film sehr viel mit Wasser - in all seinen Aggregatzuständen - und mit zyklischen Prozessen zu tun hat; die Planeten, die Gezeiten, die implizite Drehung der Kamera um ihre Achse und die sich wiederholenden, ballistischen Bewegungen der Darsteller. Während der Montage und mit jedem neuen Stück Material, das hinzukam, hat der Film seine eigene Gestalt gefunden. Insbesondere die Logik der

Übergänge wurde immer spannender. Geschichten und Entwicklungen erstanden aus dem Material, die schriftlichen Texte tauchten auf, aus dem Ende wurde - mehrmals - der Anfang.

// 20.internationales forum des jungen films

4) 03.10.15 / 20 Uhr

Überraschungsfilm

5) 04.10.15 / 20 Uhr

Jean-Marie Straub, Danielle Huillet – MOSES UND ARON (1975)

Eines der zahlreichen Vergnügen in MOSES UND ARON ist es, dem Wind zuzusehen, der durch die strengen Kader dieses Films weht. Ganz ungezwungen fallen da künstlerische Komposition und dokumentarische Aufzeichnung, beide Pole des Filmischen ineinander. Ein Wunder, das sich wiederholt: Ob in der ruhigen Bewegung, mit der die Kamera einmal aus präzise gewählter Aufsicht den zufälligen Weg einer Schlange mitverfolgt. Oder im allgemeinen Konzept, Arnold Schönbergs unvollendete Oper Moses und Aron in einem Amphitheater in Abruzzien, als Naturschauspiel, in Film zu fassen: Die Polarität Opern-Verfilmung versus Opern-Aufführungsaufzeichnung lassen Huillet und Straub damit ebenso unverkrampft hinter sich wie den Kampf Bild gegen Ton im Allgemeinen. Die haarsträubend evidente Inszenierung lässt die Schauspieler-Sänger im Amphitheater singen und spielen, dargestellt in einem intelligenten Brechtianismus, der die Inszeniertheit ständig bewusst lässt, ohne uns hinter die Kulissen schleifen zu müssen. Was wir zu sehen bekommen, ist ein raffiniertes, respektvoll auf die Musik abgestimmtes System von Bildern. J.S

// www.filmzentrale.com/rezis/mosesundaronjs.htm